

Johannes Schellakowsky

„Das Leben formt sich nach den Jahreszeiten“

Zum 130. Geburtstag des Schriftstellers

Michael Gebhardt (1892–1985)

„Die Zeit entfieht, wie Bach und Strom enteilen, / doch jede Welle kennt ihr Ziel, auch stumm; / wir müssen in Vernunft und Sein uns teilen, / dann wird die Zeit erst unser Eigentum.“ Mit dem bekannten Motiv der fliehenden Zeit als einem fundamentalen Bestand unserer Zeiterfahrung eröffnet sich der Zugang zu einem Gedicht des Schriftstellers Michael Gebhardt in seinem letzten von ihm selbst herausgegebenen Gedichtband „Glocken der Erinnerung“.¹ Seine Reflexionen über den rechten Umgang mit der Zeit, intensive Momente des Erinnerns und des Alters sowie einfühlende Beobachtungen der Natur und des Wandels der Jahreszeiten stellen wesentliche Grundlinien seines umfangreichen lyrischen Werkes dar. Mit dem umseitigen Weihnachtsgedicht sei zugleich an den 130. Geburtstag des Schriftstellers und Pädagogen Michael Gebhardt erinnert.²

Die Landschaft der nördlichen Fränkischen Schweiz hat den am 20. März 1892 in Steinfeld (Landkreis Bamberg) geborenen Gebhardt und sein literarisches Werk nachhaltig geprägt.³ Der ländliche Lebensraum und die waldreiche Umgebung weckten bereits in jungen Jahren Interesse für naturkundliche Fragen.⁴ „Das Leben formt sich nach den Jahreszeiten“, fasste Gebhardt später in einer Verszeile seine Erinnerungen zusammen.⁵ Wie der Gründer des Frankenburges Dr. Peter Schneider (1882–1958) besuchte Michael Gebhardt seit 1902 das humanistische Alte Gymnasium in Bamberg und studierte nach dem Abitur 1911 an der Universität München die Fächer

Geschichte, Germanistik und Romanistik (Französisch). Nach dem Staatsexamen wurde er als Aushilfslehrer eingesetzt, unterrichtete von 1919 bis 1925 am Realgymnasium, der Oberrealschule und am Sophiengymnasium für Mädchen in Würzburg und von 1926 bis 1932 in Kitzingen. Seit dem Jahr 1932 wirkte der engagierte Pädagoge, dessen fachdidaktische Publikationen weite Verbreitung fanden, bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1957 als Seminarlehrer für Deutsch und stellvertretender Schulleiter an der Rupprecht-Oberrealschule (seit 1964 Rupprecht-Gymnasium) im Münchner Stadtteil Neuhausen.

Neben seiner Laufbahn als Gymnasiallehrer verfolgte Gebhardt stets wissenschaftliche und literarische Ziele, die seine weitgespannten Interessen verdeutlichen. Im Jahr 1922 wurde er an der Universität Würzburg bei Karl Marbe (1869–1953), der zusammen mit Oswald Külpe (1862–1915) zu den Gründern des Instituts für Psychologie an der Universität Würzburg und Vertreter der Würzburger Schule der Denkpsychologie gehörte, promoviert.⁶ In den folgenden Jahren gab der ambitionierte Germanist eine Auswahlausgabe aus den Prosaarbeiten des Schriftstellers und Dramatikers Franz Grillparzer (1791–1872) heraus; im Jahr 1927 legte er eine erste wissenschaftliche Biographie Max Dauthendey vor.⁷

Seit Anfang der 1920er Jahre verband Michael Gebhardt eine enge Freundschaft mit der Schriftstellerin Elisabeth Dauthendey (1854–1943), die ihn zu eigenen schrift-

stellerischen Arbeiten ermutigte. Aus ihrem Nachlass veröffentlichte er eine Sammlung von Märchen, die als Manuskript die Bombennacht des 16. März 1945 überstanden hatten, und würdigte Dauthendey als eine der „bedeutendsten Märchenerzählerinnen“ seit der Romantik.⁸

Als Schriftsteller veröffentlichte Michael Gebhardt seit den 1920er Jahren Gedichte, Novellen und Essays in verschiedenen Zeitschriften, im Jahre 1923 erschien seine Novelle „Auf der Insel“, zu der Heiner Dikreiter eine Reihe von Lithographien beisteuerte.⁹ Sein lyrisches Werk umfasst fünf Gedichtbände und eine posthum veröffentlichte Auswahlausgabe, die von seinem Sohn, dem Komponisten und

Musikpädagogen Rochus Gebhardt (1922–2014), zusammengestellt wurde.¹⁰

Michael Gebhardt verstarb am 4. Mai 1985 in München. Sein Engagement galt dem Frankenbund, dem er bereits kurz nach der Gründung 1920 beigetreten war, und der 1934 gegründeten Dauthendey-Gesellschaft. Für seine Verdienste um die fränkische Dichtung wurde er 1980 mit der Max-Dauthendey-Plakette, ferner 1983 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.¹¹ Sein literarisches Werk, das eine elegante Sprache, die leisen kammermusikalischen Töne und feinsinnige Gedanken auszeichnet, sollte im Rahmen der regionalen Literaturgeschichte ausführlich gewürdigt werden.

Anmerkungen:

- 1 Gebhardt, Michael: Im grauen Alltag, in: ders.: Glocken der Erinnerung. Gedichte. Gerabronn–Crailsheim 1982, S. 53. – Vgl. dazu die Rezension des Gedichtbandes in: *Frankenland* 1983, S. 65f.
- 2 Erstdruck: Gebhardt, Michael: Der Lebensbogen. München o.J. [1957], S. 51, unter dem Titel „Die Weihenacht“, Wiederabdruck in: ders.: Eines Lebens Melodie. Auswahl aus dem lyrischen Gesamtwerk. Gerabronn–Crailsheim 1986, S. 149.
- 3 Zur Biographie vgl. Gerstner, Hermann: Michael Gebhardt – Deutschlehrer und Poet, in: *Frankenland* 1976, S. 33–36; ders.: Dr. Michael Gebhardt zum 90. Geburtstag, in: *Frankenland* 1982, S. 76–79, sowie ders.: Zum Gedenken an Dr. Michael Gebhardt, in: *Frankenland* 1985, S. 174f.
- 4 Vgl. Gebhardt, Michael: Der Waldmensch, in: Im Land zu Franken. Erzählungen von 19 fränkischen Autoren zusammengestellt von Hermann Gerstner. Hrsgg. v. Frankenbund. [Würzburg] 1960, S. 18–20.
- 5 Gebhardt: Im grauen Alltag (wie Anm. 1), S. 53.
- 6 Gebhardt, Michael: Untersuchungen über die „Stimmqualität“ der Sieverschen Schule. Diss. phil. masch. Würzburg 1922.
- 7 Aus Grillparzers Prosaschriften. Ausgewählt von Michael Gebhardt (Die Dreiturm Bücherei Nr. 14/15). München–Berlin 1925; Gebhardt, Michael: Max Dauthendey, in: Chroust, Anton (Hrsg.):
- 8 Musikpädagogen Rochus Gebhardt (1922–2014), zusammengestellt wurde.¹⁰
- 9 Michael Gebhardt verstarb am 4. Mai 1985 in München. Sein Engagement galt dem Frankenbund, dem er bereits kurz nach der Gründung 1920 beigetreten war, und der 1934 gegründeten Dauthendey-Gesellschaft. Für seine Verdienste um die fränkische Dichtung wurde er 1980 mit der Max-Dauthendey-Plakette, ferner 1983 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.¹¹ Sein literarisches Werk, das eine elegante Sprache, die leisen kammermusikalischen Töne und feinsinnige Gedanken auszeichnet, sollte im Rahmen der regionalen Literaturgeschichte ausführlich gewürdigt werden.
- 10 Lebensläufe aus Franken (Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte VII. Reihe, Bd. III). Würzburg 1927, S. 53–68.
- 11 Dauthendey, Elisabeth: Märchen. Aus dem Nachlass hrsgg. v. Michael Gebhardt. Gerabronn–Crailsheim 1976, Zitat, S. 14. – Vgl. Dingelmaier, Theresia: Das Märchen vom Märchen. Eine kultur- und literaturwissenschaftliche Untersuchung des deutschsprachigen jüdischen Volks- und Kindermärchens (Poetik, Exegese und Narrative, Bd. 12). Göttingen 2019, bes. S. 267f.
- 9 Gebhardt, Michael: Auf der Insel. Eine Frauenschiemsee-Novelle. Würzburg 1923.
- 10 Gebhardt, Michael: Der Lebensbogen. München o.J. [1957]; ders.: Singende Kreise. München 1965; ders.: Anruf und Vermächtnis. Vier Gedichtkreise aus den Tagen der Not und des Todes. München 1968; ders.: Das Lied der Äolsharfe. Frühe und späte Gedichte. Gerabronn–Crailsheim 1980; ders.: Glocken der Erinnerung. Gerabronn–Crailsheim 1982; ders.: Eines Lebens Melodie. Auswahl aus dem lyrischen Gesamtwerk. Gerabronn–Crailsheim 1986.
- 11 Vgl. Pabst, Ludwig: Bundesfreund Dr. Michael Gebhardt (München–Schwabing) erhielt die Max-Dauthendey-Plakette, in: *Frankenland* 1980, S. 348; [ohne Verfasser]: Ehrung für Dr. Michael Gebhardt, in: *Frankenland* 1983, S. 363.